

rief Richter noch dem zwischen der Thür seines Cabinets stehenden Commandanten zu.

»Ah, nixe, nixe!« — erwiederte dieser und verschwand.

Dreizehntes Kapitel.

Schwer zu findender Auëweg. — In bello silent leges; ein kleiner Beweis darüber.

Herr Richter befand sich unstreitig in einer äußerst fatalen Lage. Unter andern Umständen würde er bei dem Gefühle seiner Unschuld gar kein Bedenken getragen haben, die verlangte Caution, wenn auch nicht baar zu leisten, doch sicher zu stellen; allein mit letzterem war diesen werthen Gästen, die sich recht wohl bewußt waren, daß ihre Herrlichkeit über Nacht ein sehr tragisches Ende nehmen könne; nicht gedient. — Ueberdieß sah er sehr gut ein, daß man nur auf eine Gelegenheit laure, ihn um zwanzig tausend Thaler — eine doch immer sehr zu berücksichtigende Summe — zu prellen, ihm folglich der Erlag dieser so genannten Caution eher nachtheilig als nützlich werden müsse, weil man — um der Mühe sie zurückzugeben über-

hoben zu seyn — ihn zu keiner vollen Rechtfertigung gelangen lassen und am Ende wohl gar vor ein Kriegsgericht stellen würde, das ihm dann den Mund für seine Klagen auf ewig stopfte.

Anderer Seits riskirte er bei den bekannten Gesinnungen des Commandanten nicht minder, wenn er den Erlag verweigerte; er sah einer langwierigen Haft, der Zerrüttung seiner Geschäfte und den gramvollsten Tagen seiner Familie entgegen; aber dennoch verschmähte er jeden andern Ausweg, sich allenfalls auf Unterhandlungen einzulassen, weil er durch dieselben ein gewisses Bewußtseyn der Strafbarkeit einzuräumen wähnte. Da er sich übrigens nicht verhehlen konnte, daß unter den obwaltenden Umständen das Gefährliche seiner Lage, weder auf die eine noch die andere Art sich ändere, er mochte nun Caution erlegen oder nicht, so faßte er endlich den festen Entschluß, sich wenigstens als ein unerschütterlicher Mann zu zeigen und durchaus nichts sich abpressen zu lassen, es komme auch wozu es immer wolle.

Der Commandant hatte seit einigen Monaten einen Secretär angenommen, der ihm zwar seiner doppelten Sprachkenntniß wegen sehr nöthig war, sich aber in Kurzem durch seine übrigen Talente so unentbehrlich zu machen gewußt hatte, daß er

so zu sagen, die rechte Hand des Commandanten war und dieser ihn in allen nicht rein militärischen Angelegenheiten zu Rathe zog. Meine Leser werden staunen, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Mensch kein anderer als Calm war, der, nachdem er seine Strafzeit in Theodors Vaterstadt überstanden hatte, als ein Ausländer über die Grenze gewiesen worden war und als ein herumstreichender Abenteuerer, in jener sturmbewegten Zeit, bald die Gelegenheit fand, sich in einen Wirkungskreis zu drängen, der seinem Hange zu ränkevollen Intriguen und der Befriedigung seiner Habsucht, einen großen Spielraum gab. — Seine genaue Kenntniß der Landesverfassung und Verwaltung, der Steuern und Einkünfte der fürstlichen Domainen und aller Regalien überhaupt, nebst einer darauf gegründeten sehr richtigen Beurtheilung, was im höchsten Falle zu leisten möglich sey, dabei seine schlaue Verschmitztheit und nichts übereilende Kälte mit einem Anstriche gründlicher Gelehrsamkeit und des geschliffensten Welttons, verschafften ihm weit mehr Ansehen, als sonst ein gewöhnlicher Secretär bekleidet; er spielte im eigentlichen Sinne des Wortes die Rolle eines Intendanten. — Er wußte recht gut, daß sein Reich, mit dem der jetzigen Machthaber über

kurz oder lang, wie eine Seifenblase plagen werde und war klug genug, auf seine vielen Beschützer für jene nahe oder ferne Zukunft nichts zu bauen, sondern an das Loos der ausgepreßten Citrone zu denken. Darauf wollte er es jedoch nicht ankommen lassen, er scharrte daher zusammen, was nur immer möglich war, um sich eine unabhängige Existenz zu gründen.

Daß *Calin* auf die Entscheidung des *Richter*'schen Schicksals einen bedeutenden Einfluß ausübte, wird um so wahrscheinlicher, da dieser Mann schon einmal den fein genug entworfenen Anschlägen auf seine Börse entgangen war, für die jener im Zuchthause büßen mußte.

Als die zwei Stunden vorüber waren, ließ der Commandant *Richtern* rufen, um seinen Entschluß zu vernehmen. — »Nun, haben Sie überlegt?« — fragte er.

»Bollkommen! ich würde« — erwiederte dieser — »meiner Unschuld bewußt, gar nichts wagen, wenn ich die verlangte Caution erlegte, allein *Ex. Excellenz* verlangen eine Unmöglichkeit, denn ich besitze nicht den vierten Theil jener Summe in der Kasse.«

»Aber doch in Staatsobligationen und andern sichern Fonds?« — fragte der Commandant gespannt.

»Ich habe kein Wechsel, sondern bloßes Baarengeschäft, von dem jeder Handel mit Papieren ausgeschlossen ist. Lassen sich aber Ew. Excellenz an dem Ehrenworte eines redlichen Mannes und wenn Sie es verlangen, an einem feierlichen Eide genügen, so will ich den ablegen: vor den genügendsten Aufklärungen meiner völligen Schuldlosigkeit, keinen Fuß aus der Stadt zu setzen.«

»Ah, pah! Schwüre leisten mir keine Bürgschaft; ich muß durchaus auf dem Gelde bestehen. Sie haben ja Freunde.«

»Das wohl; diese und allenfalls der ganze löbliche Magistrat werden kein Bedenken tragen, für mich solidarisch zu haften, wenn Ew. Excellenz damit zufrieden sind.«

»O ja, warum denn nicht, wenn nur das Geld erlegt wird, gleichviel, woher es kommt.

»Man würde für mich gut stehen, aber ein baarer Erlag der verlangten Caution ist in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen reine Unmöglichkeit.«

»So haben Sie sich alle aus Ihrer Widersetzlichkeit entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben; ich that mein Möglichstes, um Sie zu retten, aber Sie wollen nicht. Eh bien! ich bin nur meinem Souverain für meine

Handlungen verantwortlich und frage den Henker nach dem langsamen Schneckengange Euerer friedlichen Justiz; jetzt ist Krieg und hier (er schlug an den Degen) Gesetz und Richter!« —

Er klingelte; zu dem eintretenden Adjutanten:

»Sie bringen einstweilen den Arrestanten in das Zimmer zurück, ohne ihn aus den Augen zu lassen und besorgen, daß sogleich ein Verzeichniß der uns übergebenen festesten Gefängnisse mit genauester Angabe ihrer inneren Beschaffenheit gefertigt werde. — Uebrigens bin ich heute für Niemand aus der Stadt zu sprechen.

Vierzehntes Kapitel.

Der Ungestüm kindlicher Liebe dringt durch. —
Stummes Wiedersehen. Falsche Hoffnungen und
ein Schurkenstreich.

Herrn Richters ungewöhnliches Ausbleiben vom Comtoir befremdete die Commis um so mehr, da einige Papiere erst seiner Unterschrift bedurften, ehe sie abgefertigt werden konnten; endlich übernahm es Heinrich, der damals noch mit Gustav im älterlichen Hause für den künftigen Stand